

Ein Wort für Deutschlands Söhne und Töchter.

So lächelnd und heiter, als ein Weib nach glücklich überstandenen Schmerzen, den so eben gebornen Erstling, ihrem zärtlichen Gatten überreicht; eben so, und vielleicht noch heiterer, übergeb' ich Ihnen dieses neugeborne Kind, zwar nicht meine erste Frucht seit ich mit den Musen vermählt bin; aber vielleicht doch deswegen nicht krassester als eine Erstgeburt, die im Taumel von Wein und hochzeitlichen Freuden entstand. — Daß es bereits getauft ist, sehen Sie aus seinem Namen, und ich bitte Sie hienüt samt und sonders zu Bevattern für dasselbe. Glauben Sie ja nicht, als ob dis ein bloßes Kompliment sey! Es ging bey seiner Taufe so eilfertig her, daß ich vor der Hand, in Ihrer aller Namen, die Stelle bey ihm vertreten mußte. Mein einziger Wunsch und Bitte an Sie, ist: Nehmen Sie sich Ihres Paten auf alle Weise an, und schützen sie denselben für allem Unfall, der ihm über kurz oder lang, durch seine kunsfrichterlichen Verwandten, die durch seine Geburt eine Erbschaft weniger zu erbischen glauben, zugezogen werden möchte.

Wenn den Vorherfagungen meiner Frau, die auch etwas von der Ehlromantie verstehen will, zu trauen ist, so wird dieses Kind, sein gutes oder böses Geschick, von der Freymüthigkeit herzuleiten haben, mit welcher es einem guten Fürsten, durch seinen biederu Minister, über Religion, Geistlichkeit und den Staat, die Augen öfnet wird. Meiner Frau behauptets. Ich lasse sie reden, und denke, Sie meine Herren und Damen, und ich — sollens noch erleben, was aus dem Kindlein werden wird.

Schmeicheln kann ich nicht, indessen wünsche ich von Grund meiner Seelen, daß es seinem Paten, durch folgsames Betragen und Arilgkeit recht viel Vergnügen machen möge, so kann ich Ihnen in dreyviertel Jahren vielleicht, mit einem neuen Produkte von meiner Frau aufwarten, und dann soll es, wenn der Himmel will, ein sanftmüthiger Geschöpf — ein Mädchen seyn.

Geschrieben, auf meinem
Dachzimmer, Angesichts meiner Frau und
meines lieben Sohns,
den 12 Junii 1785.

Der Verfasser.